

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: VI. L. — monatlich, VII. L. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. VI. L. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefträger. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen übrigen Städten die Postämter, in Berlin die dortigen Hauptpostämter und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Gestaltung; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachschlag.

Abend-Ausgabe: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Löhweg 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tabellen und Blättern wird keine Gebühr abgenommen.

Mittwoch, 4. April 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 173. — 65. Jahrgang.

Wilson's Kriegsbotschaft.

Ein offenes Eingeständnis der Ohnmacht gegenüber unseren Unterseebooten.

W. T.-B. Washington, 3. April. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Im Kongress erklärte Wilson: Ich habe den Kongress zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, weil sofort ein erster politischer Entschluß gefaßt werden muß, für welchen ich verfassungsmäßig die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich habe Ihnen am 3. Februar die außerordentliche Anzeige der deutschen Regierung unterbreitet, daß sie beabsichtigt, ab 7. Februar alle rechtlichen und humanitären Beschränkungen beiseite zu lassen und alle Schiffe, welche versuchten, feindliche Häfen zu erreichen, durch Unterseeboote zu versenken. Das schien in einer früheren Phase des Krieges das Kriegsziel der deutschen Unterseeboote zu sein.

Aber seit April 1916 hat die deutsche Regierung den Kommandanten der Unterseeboote gewisse Beschränkungen auferlegt gemäß einem uns gegebenen Versprechen.

Die neue deutsche Politik ließ jede Beschränkung fallen. Schiffe aller Art wurden spurlos und ungemerkt versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen. Neutrale und befreundete Schiffe wurden ebenso wie Schiffe von Kriegsführenden, selbst Hospital-Schiffe, die mit dem Freigeleit von der deutschen Regierung versehen waren, mit derselben Mitleids- und Prinzipienlosigkeit behandelt. Das Völkerrecht hat sich mühsam entwickelt, mit Resultaten, die dürftig genug waren. Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Recht unter dem Vorwand der Niederwertigkeit und Notwendigkeit aufgehoben, weil sie keine Waffen besaß, die auf See verwendet werden können, außer denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, nämlich die Berücksichtigung aller Ermögungen der Menschlichkeit über der Abmachungen, auf welchen der Weltverkehr begründet ist.

Ich denke jetzt nicht an die materiellen Verluste, so ernst sie sind, sondern nur allgemein an den Untergang von Nichtkämpfern, Pflanzern, Frauen und Kindern. Der gegenwärtige deutsche Krieg gegen den Handel ist ein Krieg gegen die Menschlichkeit und gegen alle Nationen. Jede Nation muß selbst entscheiden, wie sie dieser Herausforderung begegnen will. Unsere Wohl muß mit Wägung getroffen werden, entsprechend unserem Charakter und unseren Motiven als Nation. Wir müssen uns von übergroßer Erregung freilassen. Unser Prinzip ist nicht die Rache und das Prinzip brutaler Gewalt, sondern wir treten ein für die Menschenrechte. Als ich letzten Februar vor dem Kongress sprach, glaubte ich, daß es genügen würde, unsere neutralen Rechte durch eine Bewaffnung der Schiffe zu sichern. Aber die bewaffnete Neutralität erscheint gegenwärtig unzulässig.

Es ist unmöglich, Schiffe gegen den Angriff deutscher Unterseeboote zu verteidigen.

Es entspricht der gewöhnlichen Klugheit, zu versuchen, sie zu zerstören, bevor sie eine Abicht erkennen lassen. Die deutsche Regierung leugnet das Recht der Neutralen, in der Sperrzone überhaupt Waffen anzunehmen, um die Rechte zu verteidigen, die kein moderner Jurist jemals bestritten hat. Deutschland zeigt an, daß die Eskorten zum Schutze der Schiffe wie Piraten behandelt werden würden. Angesichts solcher Annahmen ist die bewaffnete Neutralität mehr als unnötig. Wenn wir uns ihm unterwerfen würden, würden wir unser heiligstes Nationalrecht verletzen lassen. Ohne Zweifel, dem Gebete meiner konstituierenden Pflicht zu gehorchen, rate ich dem Kongress zu erklären, daß die jüngsten Handlungen der deutschen Regierung tatsächlich nicht weniger als der Krieg gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten ist, und formell den Kriegszustand anzunehmen. Der Amerika auferlegt ist, und sofortige Maßnahmen zu ergreifen, nicht nur um das Land in den vollständigen Verteidigungszustand zu versetzen, sondern auch seine Hilfsquellen zu verwenden, um Deutschland zu zwingen, die Bedingungen zur Beendigung des Krieges anzunehmen.

Der Kriegszustand wird ein enges Zusammenwirken mit den anderen Deutschland bekämpfenden Regierungen herbeiführen, indem wir ihnen liberalen Kreditskredit gewähren und ihnen die Organisation zur Mobilisierung aller Mittel und Hilfsquellen des Landes zur Verfügung stellen, um Kriegsmaterial zu liefern und auf die leichteste, aber sorgsamste und wirksamste Art den anderen Bedürfnissen der Nationen zu begegnen.

Eine weitere Folge des Kriegszustandes wird die sofortige Ausrückung der Flotte, namentlich mit Mitteln sein, um die feindlichen Unterseeboote zu bekämpfen und ferner eine sofortige Herbeivermehrung um mindestens 500 000 Mann, mit der Ermächtigung, die Streitkraft entsprechend den Bedürfnissen weiter zu vermehren. Nach Ansicht des Präsidenten sollten die Soldaten nach dem Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht ausgebildet werden.

Wir hatten keinen Streit mit dem deutschen Volke. Die deutsche Regierung begann den Krieg ohne Initiative, Kenntnis und Billigung des Volkes. Der Krieg wurde beschlossen von den Machthabern, provoziert und ausgeführt im

Interesse der Dynasten und einer kleinen Gruppe ehrgeiziger Männer, die gewohnt sind, ihre Landleute als Werkzeuge zu benutzen. Die Empfindung der Amerikaner ist, daß unsere Hoffnungen auf den künftigen Weltfrieden eine Befruchtung erfahren haben durch

die wunderbar ermutigenden Ereignisse in Rußland.

Dort haben wir einen würdigen Teilnehmer an dem Ehrenbunde (Wörtlich: fit partner for League honour). Wir stehen jetzt im Begriff den Kampf mit dem natürlichsten Feind der Freiheit aufzunehmen und werden nötigenfalls die ganzen Kräfte der Nation aufwenden, um seine Nachteilflüsse zu weizen. Wir beabsichtigen keine Eroberungen, wir sind nur einer der Bekämpfer der Menschenrechte und werden zufrieden sein, wenn diese Rechte gesichert sind.

Wilson fügte hinzu, daß

Osterreich-Ungarn nicht im Seekrieg

gegen amerikanische Bürger begriffen ist. Er wolle die Unterstützung über die Beziehungen mit Wien aufschließen. Wilson schloß, Amerika werde für die teuersten Güter kämpfen, nämlich für die Demokratie, die Rechte und Freiheiten der kleinen Nationen.

Der Senatsauschuß stimmt Wilson zu.

W. T.-B. Washington, 4. April. (Drahtbericht.) Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten stimmte der Regierungsresolution zu und erklärte, daß der Kriegszustand mit Deutschland tatsächlich bestehe.

Die Resolution Flood.

W. T.-B. Washington, 3. April. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Sobald Wilson nach seiner Ansprache den Kongress verlassen hatte, machte der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, Flood, seine Resolution ein, die den Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten beider Häuser überwiesen wurde. Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Während der Sitzung traf die Nachricht von der Besetzung des amerikanischen Ozeandampfers „Azos“ ein.

Zum Verhalten der wenigen amerikanischen Friedensfreunde.

Dr. Gens, 4. April. (Sig. Drahtbericht. ab.) Die Kongressdebatte dürfte nach Mitteilungen des Washingtoner Mitarbeiters des „Nation“ einige Tage beanspruchten. Die Mehrheit der sogenannten Flibustier, wie man die Kriegsgegner spottweise bezeichnet, will ihre Meinung begründen. Man schätzt die Gesamtstärke der Opposition auf etwa 25 Köpfe. Senator Stone, der der Opposition angehört, erklärte Protestieren gegenüber, er werde sich der Kongressmehrheit fügen. Seine Meinung sei, daß, wenn einmal der Krieg entschieden sei, er bis zum äußersten Ende durchgeführt werde.

Ziemlich gleichgültige Aufnahme in der deutschen Presse.

— Berlin, 4. April. (ab.) Unter der Überschrift „Der erste Feind“ behandelt der „Lokal-Anzeiger“ Wilsons Scheingründe. Die Botschaft, die er gestern an den Kongress gerichtet hat, verleihe den Grundsatze, daß ein Land nur im äußersten Notfall in einen Krieg verwickelt werden solle. Der Krieg des Herrn Wilson sei kein Krieg um ein amerikanisches Lebensinteresse; er werde nur um eine strittige Rechtsfrage allein geführt werden. Der Krieg, zu dem er sich ermächtigen lassen will, sei ein Krieg ohne Ziel und ohne vernünftigen Sinn, in dem ein Volk von 100 Millionen gestürzt werde, ohne daß ihm ein Vorteil daraus erwachsen sei, einen Krieg, den die Geschichte als das ureigenste Werk eines eigensinnigen Fanatikers vielleicht noch schärfer beurteilen wird als Italiens und Rumaniens Treubruch. In Amerika sollte man wissen, daß die Versicherung Wilsons, sein Krieg gelte nicht dem deutschen Volke, sondern der deutschen Regierung, unwahr ist und unehrlich. Wilson wisse genau, daß es keinen Krieg der Weltgeschichte gebe, der so wenig ein Krieg der Dynasten und so sehr der Krieg eines ganzen, um sein Dasein ringenden Volkes sei, wie der jetzige.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Unablässig und aufschreiend vor dem Kongress hat England, das allein eine wirkliche Herrschaft über Meer und Land in allen Erdteilen ausgeübt hat, es verstanden, die deutsche Gefahr als die größte für Amerikas Interessen hinzustellen. Aus jedem Wort des zweiten Teiles der Botschaft spricht nicht mehr der Verteidiger der amerikanischen Interessen, sondern der begeisterte Verbündete der Entente. Wir nehmen die amerikanische Kriegsankündigung ernst. Das deutsche Volk vertraut aber zuversichtlich auf den Sieg.

Die „Germania“ sagt: Wenn uns etwas besonders an dem Übergang des bisher größten Neutralen in das Lager unserer Feinde schmerzt, dann ist es der Umstand, daß dieser Feindschaft so wenig stichhaltige Gründe äußerer und innerer Art zur Seite stehen, wie bei keinem anderen Lande, mit dem wir uns im Krieg befinden. Uns trennen von den Vereinigten Staaten keinerlei tieferegehende Interessengegenstände der Gegenwart und der Zukunft. Die häßlichste Seite in dem mangelhaft begründeten Krieg mit den Ver-

einigten Staaten ist und bleibt die Tatsache, daß gerade sie sich bisher als eine Art kriegerische Sittenrichter aufgestellt haben, die sich berufen: gefühlt haben, der Welt das Glück des jungen Friedens zu bringen. So wenig Italien und Rumänien es vermocht haben, so wenig werden die Vereinigten Staaten die Waagschale endgültig zu unseren Ungunsten zu senken irrtümlich sein.

Die „Tägliche Rundschau“ erklärt: Was wir bis jetzt über das Vorgehen Wilsons im Krieg wissen, bestärkt den Eindruck, daß Herr Wilson glaubt, lange genug Schieber gewesen zu sein und nunmehr wegen der vaterländischen Verantwortung sich seine Schieberei lassen möchte. Tatsächlich macht es den Eindruck, als ob Amerika nicht mehr geführt würde, sondern mit der Strömung treibe. Die Strömung aber ist englisch und deutschfeindlich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Mit Genugtuung begrüßen wir es aber, daß die Risiken nun endlich gefallen sind. Man möchte vielleicht zu hoffen wagen, daß die Politik des Deutschen Reiches nunmehr einiger Bindungs- und Wendungsbedürfnisse ledig wäre.

Die „Vossische Zeitung“ urteilt: Wer bisher noch geneigt war, dem Präsidenten Wilson ein Wort des Zweifelns angedeihen zu lassen, wen seine mala fides noch nicht beunruhigte, der wird angesichts der bekümmerten und vorsichtigen Entstellungen der Wahrheit, die den Hauptinhalt seiner Botschaft bilden, nunmehr aber endgültig eines Leßeren belehrt sein.

Die „Alln. Stg.“ schreibt: Der „Friedensfreund“ Wilson ist endgültig entlarvt. Er wollte nur einen Frieden, der uns in die Hände unserer Feinde gegeben hätte, und als wir uns gegen unseren argsten Gegner endlich mit dem Mittel zur Wehr setzen, das wir nur aus Nöthigkeit auf Herrn Wilson nicht mit voller Kraft angewendet hatten, dem ungeheuren Tauchbootkrieg, da bekam er sich offen zu unseren Feinden und förderte die Kriegstimmung in den Vereinigten Staaten so, daß er jetzt die Erklärung des Kriegszustandes vom Kongress fordern kann. Er wird sie zweifellos erhalten und damit werden die Bande zwischen zwei Völkern, die keine Weidungsflächen gegeneinander haben und in hundertjähriger Freundschaft miteinander verbunden waren, endgültig gerissen sein. Herr Wilson erdreistet sich in seiner Rede, einen Unterschied zu machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk. Das deutsche Volk weist diesen Kniff mit Entrüstung zurück. Es steht in allen seinen Schichten hinter der Regierung, die den ungehemmten Tauchbootkrieg nach langem Zögern beschlossen hat. Es hat schon lange nicht nur Herrn Wilson, sondern das ganze heutige Amerika der Rationallieferanten und Weltverleiber zu seinen Feinden gerechnet und weiß, daß ihm die offene Gegner nicht viel mehr schaden kann, als der geheime es bisher vermocht hat. Es wird es vielmehr als eine Befreiung empfinden, daß es einen Feind nun als Feind behandeln kann.

Die „Alln. Volkstg.“ nimmt in folgender Weise Stellung: Es ist wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, wie Wilson mit einer Hartnäckigkeit, welche einer besseren Sache würdig gewesen wäre, sein eigenes Volk in den Krieg gegen Deutschland systematisch hineingetrieben hat. Es ist ja keine Frage, daß die breite Masse des amerikanischen Volkes von Anfang an gar nicht daran gedacht hat, daß es mit Deutschland zum Krieg kommen könne. Der gesunde Sinn der Mehrheit des amerikanischen Volkes hat es zuerst als geradezu kindisch betrachtet, einen Krieg mit Deutschland zu beginnen, weil auch Deutschland, nachdem England vorhergegangen war, gewisse Gebiete des Weltmeeres für Sperrgebiete erklärte. Dann aber sah die Wilson-Korrespondenz-Presse ein; Wilson lieferte den Agitationsstoff, und das Kunststück wurde geschafft, das Volk zu nassführen, wohin die Dichtzueber es haben wollten.

Schon gegen Ende des Jahres 1914 wurde als die Meinung der großen Finanzkreise von New York der Lydore Tag berichtet: „Amerika wird nicht dulden, daß England unterliegt“. Das ist unentwegt die Parole und das Streben jener Kreise geblieben. Aus diese Kreise sind es, welche in Amerika die Politik machen. Nicht Wilson oder die formellen Volksvertretungen. Wilson ist nur eine Puppe in ihrer Hand. „Amerika“ hat so viel Geld in das antideutsche Unternehmen hineingesteckt, daß Morganz und die Munitionsfabrikanten lebensgefährlich geschädigt würden, wenn England zahlungsunfähig würde. Darum — und nur darum — muß jetzt der offene Krieg gegen uns begonnen werden.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ drückt ihre Beachtung gegenüber dem jämmerlichen Spiel Wilsons in einem Leitartikel aus, dem wir folgende Stellen entnehmen: England, Frankreich und Rußland mochten Niesensbestellungen in Amerika, und nun flog in Strömen das rote Gold in die gefälschten Tresore der amerikanischen Goldmagazine. Amerika schmolz der Kamm. Man sah, wie sich die kriegführenden Völker bemühten, die Amerikaner bei guter Laune zu halten, und die Amerikaner kamen zu dem Glauben, daß von ihnen das Schicksal der Welt abhängt. Eine ungeachtete günstige Gelegenheit für Herrn Wilson, den Weltkugelmüller zu spielen und mit erheblichem Zeigefinger Betragnoten auszuheilen. Aber er war doch nur der Geschobene; denn Wilson

war zwar Präsident, aber regiert wurde Amerika vom Staßtruss. Diese Vereinigung intelligenter Geldmänner...

In den 'Vrijliger Nieuwen Nachrichten' wird bemerkt: Woodrow Wilson will durchaus den Krieg. Weil er sich aber...

Die englischen Liberalen zur Wilsonbofschaft

Dr. Rotterdam, 4 April. (Sig. Drahtbericht. 3b.) Aus London wird dem 'New York Herald' gemeldet: Die englischen Liberalen begrüßen Wilsons Botschaft mit Begeisterung...

Die französische Hoffnung auf amerikanische Kriegshilfe.

Br. Genl., 3 April. (Sig. Drahtbericht. 3b.) Der New Yorker Berichterstatter des 'Welt Journales' drückt, es sei gewiß, daß die Vereinigten Staaten im Krieg gegen Deutschland nicht nur durch Roosevelt's Freiwillige...

Die neue Aera in Rußland.

Die noch ganz chaotische Lage in Petersburg. (Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 4 April. (3b.) Nach den letzten Petersburger Meldungen erscheint das Leben in der russischen Hauptstadt noch durchaus chaotisch. Die Arbeiter sind den ganzen Tag auf den Straßen...

Aus Kunst und Leben.

= Verein der Künstler und Kunstfreunde. Mit dem gestrigen 9. Abend hat der Verein seine dieswöchentlichen Konzerte zum Abschluß gebracht. Der bekannte Komponist Herr Dr. Hans Fißner war persönlich erschienen...

Beläge zu verhindern, erläßt die provisorische Regierung ein Moratorium für Wechsel auf alle vom alten Regime eingegangenen Verpflichtungen.

Ein besonderer Hochverratsprozess gegen die unglückliche Zarin?

London, 3 April. Die ständig an Stärke gewinnende radikale Richtung des neuen Regimes in Rußland will sich mit der Meinungslage der Zarin in den Landesverratsprozess des Ministers Protopopoff nicht mehr begnügen...

Miljukow als Scharfmacher.

W. T.-B. Bern, 3 April. Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Miljukow richtete ein Memorandum an Wilson mit dem Ersuchen, die Vereinigten Staaten möchten schnellstens an dem Kriege teilnehmen.

Ein russisches Kriegskabinet nach englischem Muster?

W. T.-B. Amsterdam, 3 April. (Drahtbericht.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die 'Times' aus Petersburg, daß der russische Kriegsminister und Marineminister im Hauptquartier eingetroffen sind...

Die Konferenz der provisorischen Regierung mit der Seeresleitung.

W. T.-B. Bern, 3 April. Der Petersburger Mitarbeiter des 'Corriere della Sera' drückt, daß die Zusammenkunft der provisorischen Regierung mit der Seeresleitung die Prüfung der mit dem Krige zusammenhängenden internationalen Fragen sowie besonders der neuen inneren Lage Rußlands bezwecke...

Neue russische Bauernunruhen.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 4 April. (3b.) Die Nachrichten von Unruhen in den russischen Gouvernements mehren sich. In Rischniowgorod und Twer begannen schwere Ausschreitungen unter der Landbevölkerung...

Antirevolutionäre Bewegung in ganz Südrußland.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 4 April. (3b.) Die Petersburger 'Botsenzeitung' meldet: In ganz Südrußland breitet sich die antirevolutionäre Bewegung aus. In der Stadt Bogarobez setzen bewaffnete Polizisten und Kriegsgefangene die neue Stadtwache ab und erklärten das alte Regime als wiederhergestellt...

Die kaiserlichen Domänen verstaatlicht.

Dr. Rotterdam, 4 April. (Sig. Drahtbericht. 3b.) 'Daily Telegraph' meldet aus Petersburg: Die russische Regierung erteilt ein Dekret, das die Verstaatlichung der gesamten kaiserlichen Domänen verfügt.

Verflechtung der russisch-rumänischen Beziehungen?

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 4 April. (3b.) Die Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien haben sich wesentlich verschlechtert. In die beim Petersburger Besuch des Kronprinzen verabschiedete Verständigung beider Herrscherhäuser...

Eine polnische Warnung vor der Revolutionsregierung.

Br. Bern, 4 April. (Sig. Drahtbericht. 3b.) In der 'Bürcher Post' erscheint ein Artikel von polnischer Seite, in dem die polnischen Landleute die auf Seiten der Entente stehen, mit aller Entschiedenheit gewarnt werden, den russischen Verlockungen zu folgen...

Die Sorgen der Verbündeten um die Entwicklung in Rußland.

Luans, 3 April. Der Petersburger Korrespondent des 'Corriere della Sera' meldet, daß die Reife fast aller Mitglieder der provisorischen Regierung in das Hauptquartier dem Zwecke einer Besprechung mit dem Seereskommando wegen der internationalen Lage und der in Verbindung mit dem Krieg...

Luans, 3 April. Die 'Stampa' schreibt, es sei unrichtig, die Dinge so darzustellen, als ob die Revolution in Rußland der Entente zufließen komme. Vielmehr ständen die Dinge in Rußland so, daß die Staatsmänner der Entente sie mit Mißtrauen und ohne Optimismus verfolgen müßten...

Mißstände in der englischen Sympathieentwicklung für Rußland.

TDA. Berlin, 3 April. (3b.) Im englischen Unterhaus erklärte nach der 'Times' der freundschaftliche Liberaler Poulson: Die englische Presse betonte, indem sie offiziell nach Instruktionen handelte, den Wunsch der neuen russischen Regierung, den Krieg mit verstärkter Wucht weiterzuführen...

Der bulgarische Gesandte Rihow über die innere Lage in Rußland.

Dr. Berlin, 4 April. (Sig. Drahtbericht. 3b.) Einer der besten Kenner russischer innerpolitischer Verhältnisse, der bulgarische Gesandte in Berlin Rihow, sprach sich eingehend über die Lage in Rußland aus. Das 'B. Z.' veröffentlicht einen langen Artikel des Diplomaten über diese Frage...

Bekanntem feinscharakterisierten 'Sonst' und dem frisch empfindenden 'Maidel' zu bedeutendem Erfolg; den elf angehängten Liedern mußte als Zugabe noch das allbeliebte Lied 'Gretlein' folgen! Die Kammerfängerin Frau Gehndley-Hinken...

C. K. Neues vom New Yorker Kunstmarkt. Der New Yorker Kunstmarkt hat in diesem Winter nach den letzten Berichten eine Robbhaftigkeit erreicht, wie sie in den besten Friedensjahren kaum zu verzeichnen war. Besonders die Verkäufungen von Bildern gingen auf breiter Basis vor sich...

hundreds von dem kunstschweren James F. Suttin in Amerika eingeführt worden war. Während Suttin damals nur 15 000 M. für die ganze Sammlung bezahlt hatte, erzielte sie jetzt eine Kaufsumme von 808 000 M. Allein eine Ansicht von Bordighera wurde mit 79 500 M. bezahlt. Doch im Preis standen auch Werke von Daubigny und Schreyer...

= Guido v. Gilhausen, der bekannntliche Offizier, der in den ersten Kämpfen dieses Jahres schwer verwundet wurde und sich hier vor Jahresfrist durch Aufführung eines größeren patriotischen Werkes für Chor und Orchester (im Kurhaus) bekannt machte, hat neuerdings eine Anzahl geistvoller Lieder - im Verlag von C. Esmen, Berlin - erscheinen lassen...

eine Unterredung mit Nihon in diesem Blatt veröffentlicht. Wir entnehmen diesem folgende bemerkenswerte Stellen. Der Gesandte führte aus: Als genauer Kenner der russischen Zustände habe ich seit vielen Jahren die These verfolgt, daß der Zusammenbruch in Rußland ein unabweislicher Prozeß ist. Als ich bei Kriegsausbruch Gesandter war, habe ich meinen Kollegen, dem französischen Botschafter Barrère, wiederholt klar zu machen versucht, daß Frankreich noch mitten im Krieg an Rußland eine schwere Enttäuschung erleben werde. Die Ernährungsschwierigkeiten waren nur der Anlaß, nicht aber der Ursprung der russischen Revolution. Daß die Bauernschaft, die sonst in anderen Ländern dynastisch zu sein pflegt, die Armee und Marine, daß endlich sogar der heilige Synod, den man als Inbegriff der Gerechtigkeit gegenüber dem Zarismus aufzufassen sich gewöhnt hatte, über Nacht zusammenbrachen und ins republikanische Lager hinüberliefen, das beweist nur, daß die Dynastie Romanow keine wirkliche Wurzel im Volk hatte. Sonst hätte man sie nicht ohne Sang und Klang in der Verfertigung verschwinden lassen. Auf die Frage, worauf dieser Riß zwischen Volk und Dynastie in Rußland wohl zurückzuführen sein dürfte, antwortete Nihon: Die Romanows haben den Glodenschlag der neuen Zeit offensichtlich überhört. Der Zar hielt sich vom Volk fern und hüllte sich in ein mystisches Wolkenscheidselm ein. Wie soll sich ein Vertrauensverhältnis zu einem Herrscher herausbilden, der sich durch eine unüberwindliche Scheidewand vom Volk abschließt. Die Romanows ragten in das moderne Europa hinein wie ein Stübchen versteinerten Mittelalters. Ich bin in der russischen Gesellschaft niemals einem Überzeugungstreuen Monarchisten von der Art begegnet, wie sie hier und bei uns in allen Schichten der Bevölkerung sich vorfinden. Daß in Deutschland der monarchische Gedanke tiefer wurzelt, beweisen die letzten Ausführungen im „Vormärz“, aus denen man ein Bekenntnis zum monarchischen Gedanken herauslesen kann. Nur eine solche Regierung hat in Rußland Bestand, die dem Volk den heißersehnten Frieden bringt. Die russische Regierung weiß sehr gut, daß sie ohne Neuwahlen kein Fundament im Volk hat. Die Neuwahlen können nicht in der Ernährungszeit vorgenommen werden, wo die Wähler mit anderen Dingen beschäftigt sind, sondern spätestens im Juli. Dazu muß der Krieger schon heimgekehrt sein, um wählen zu können, denn wer soll denn eigentlich die neue Regierung wählen. Das wahre und letzte Kriegsziel der russischen Liberalen wäre eben nicht Konstantinopel, sondern der Sturz der Dynastie. Dieses Kriegsziel haben sie jetzt erreicht. Nichts hindert sie, die Waffen niederzulegen und einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Ohne jedes Nachlaufen werden uns die Russen von selbst sehr bald kommen, weil sonst die provisorische Regierung geht um der Richtung Tschcheidze den Weg einzuräumen. Deshalb vermag ich in dem Eintritt Amerikas in den Krieg kein so ungünstiges Anzeichen zu sehen, da ich von Anfang an die russische Revolution kommen sah, und ich in ihr auch nach wie vor gleichzeitig das Ende des Krieges erblicke.

Die Reise Brantings nach Petersburg.
 # Stockholm, 3. April. Die plötzliche Abreise des Sozialistenführers Branting nach Petersburg erregt großes Aufsehen. Am Abendblätter betonen, daß er in politischer Mission reise. In seiner Begleitung reist das sozialdemokratische Reichstagsmitglied Ruden und der Stockholmer Korrespondent des „Ratin“, Wahl.

Die Lage im Westen.
Der große Anteil unserer Flieger an dem glücklichen Verlauf der Siege im Westen.
 W. T.-B. Berlin, 3. April. Trotz Wind und Regenschauer war die Fliegertätigkeit an der Westfront reger. Die deutsche Überlegenheit in der Luft, die in erster Linie eine solche der Fliegerführer und Beobachter ist, erblickt nicht nur aus der Zahl der neuerdings wieder abgeschossenen Flugzeuge, sondern auch aus der erfolgreichen Durchführung der eigenen und der Abwehr der feindlichen Luftaufklärung. So wurden durch Flieger Ansammlungen starker englischer Infanteriemassen in den Wäldern bei Soisy und Noyon festgestellt und daraufhin unter Vernichtungsfeuer genommen. Gefangene schildern die Verluste als außerordentlich schwer. Ein Angriff, der bereits durch Artilleriefeuer eingeleitet war, unterblieb. Des Weiteren wurden an der ganzen Front zwischen Arras und Soissons englische und französische Erkundungsabteilungen, die zum Teil von starken Kräften unternommen wurden, blutig abgeschlagen. So mußten sich die Gegner bei Bourrières sowie südlich des Omignonbaches zurückziehen. Gegen die Linie Francilly-Dallon griffen die Engländer und Franzosen gemeinsam mit starken Kräften an. Sie erlitten durch das Artilleriefeuer und im Nahkampf große Verluste. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe gegen Epine de Dallon. Nicht besser gelangten die in den Abendstunden und während der Nacht versuchten Vorstöße. Angriffe beiderseits der Straße Wapaume-Cambrai und bei Neuville scheiterten in gleicher Weise wie ein dreiwöchiger Angriff nördlich Epehy. Das gleiche Schicksal teilte ein Angriff auf Ronsoy sowie Angriffe bei Le Verquier, die nach starker Artillerievorbereitung angefaßt wurden.

262 englische Flugzeugverluste im März!
 # London, 3. April. Man beschäftigt sich in der Öffentlichkeit stark mit den großen englischen Flugzeugverlusten an der Westfront. So sind im März 262 englische Flugzeuge amtlich als verloren gegangen zugegeben worden. Verschiedene Parlamentsmitglieder werden in dieser Angelegenheit Interpellationen einbringen.

Neue Gesuche um japanische Truppen für Europa!
 # Amsterdam, 3. April. In französischen Militärkreisen erklärt man, daß der Krieg vor dem Winter von der Entente zur Entscheidung gebracht werden müsse. Dies wäre nach der Ansicht des Generals Rivelle möglich, wenn Japan Truppen auf den westlichen Kriegsschauplatz schicke. England und Rußland sind diesbezüglich neuerdings bei Japan portallig geworden.

Der Tagesbericht vom 4. April.
 W. T.-B. Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Von Lens bis Arras war auch gestern der Feuerkampf lebhaft. Westlich von St. Quentin und zwischen Somme und Oise setzten gestern die Franzosen ihre heftigen Erkundungs- und Angriffe fort. Mit blutigen Opfern erlitten sie Boden, der von uns kräftig preisgegeben wurde. Bei Laiffang, an der von Soissons nach Nordosten führenden Straße, scheiterten nach starkem Feuer einsetzende französische Vorstöße. In und bei Reims erkannte Batterien, Befestigungsarbeiten und Verkehr wurden von uns unter Feuer genommen.

3 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons sind von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Zwischen Meer und Brijuni war die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten reger. Am mittleren Stosch wurde der von den Russen auf dem Westufer gehaltene Brückenkopf von Toboly von unseren Truppen, denen beträchtliche Beute in die Hand fiel, genommen. Weidreits der Bahn Jiczow-Tarnopol steigerte sich zeitweilig der Geschützkampf. An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.
 Geringe Gefechtsstärke.
 Untere Fliegergeschwader bewarfen den Bahnhof Verteb (Südlich von Dobena) ausgiebig mit Bomben. Dadurch entstandene Brände wurden durch Lichtbalken festgesetzt. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Man zehmet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postbank!

Der Tauchbootkrieg.
Neue Versenkungen.
 W. T.-B. Flissingen, 2. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der belgische Dampfer „Scheldis“ (1241 Bruttoregister-tonnen) torpediert wurde.
Große Enttäuschung über die Gasenstatistiken der Ententestaaten.
 Br. Amsterdam, 3. April. (Fig. Drahtbericht. 36.) Wie der Londoner Geschäftsmann der „Post. 36.“ meldet, behaupten die dortigen Sachverständigen, daß die Gasenstatistiken der Ententestaaten über ihre Gasenstatistiken eine sehr große Enttäuschung verursachen, da 2/3 der Rüstungsfabrikation darin enthalten sind. England habe nur noch Überseeversorger mit drei Gasen: Liverpool, Portsmouth und London. Die Regierung suche mit allen Mitteln den Überseeverkehr auf die neutrale Schiffahrt abzumachen. Zwischen England und Frankreich wird die Post durch U-Boote beschränkt.

Verfehlte französische Freude über das angebliche deutsche Eingeständnis eines U-Bootsverlustes.
 W. T.-B. Berlin, 3. April. Der französische Funkbruch (Effektiv) vom 1. April bringt unter anderem folgende Meldung unter der Überschrift: „Die Deutschen räumen den Verlust eines U-Bootes ein“. Die deutschen Zeitungen melden den aus hoher See erfolgten Tod des Kapitänleutnants Hans Buh, der einer der bekanntesten U-Boots-Kommandanten in Deutschland war. Es handelt sich hier offenbar um das Eingeständnis, ein U-Boot verloren zu haben. Dieser ausgerechnet am 1. April in die Welt geschickte französische Funkbruch findet seine einfache Widerlegung durch den Hinweis auf die Tatsache, daß das U-Boot des verunglückten vorzeitlichen Kommandanten unter neuer Führung weiter erfolgreich an der Arbeit ist.

Noch kein bewaffneter amerikanischer Frachtdampfer in Frankreich eingetroffen.
 Br. Berlin, 4. April. (36.) Zu der Versenkung des amerikanischen bewaffneten Dampfers „Astes“ meldet der „B. L.“ auf Genf: Von den kurz nach dem „Astes“ abgegangenen, gleichfalls bewaffneten amerikanischen Frachtdampfern, die eben so sehnlich erwartete Ladung nach Frankreich bringen sollen, ist noch keiner gesichtet worden. Die französischen Gasen melden schwere Seestürme. Die Suche nach der 28 Leute des „Astes“ bergenden zweiten Barke war bisher vergeblich.

„Darf man die Nation mit verbundenen Augen ins Unglück laufen lassen?“
 Banque Fragen Gardiners.
 TDA. Berlin, 3. April. (36.) H. G. Gardiner schreibt in den „Daily News“: Ich möge nicht gerne schwarz in schwarz, aber wenn wir uns nicht bemühen, die Absichten der Deutschen gegen uns zu ergründen, gehen wir unserer Vernichtung entgegen. Stehen wir nicht die Köpfe in den Sand? Minister Carson erklärte, das jetzt an die volle Wahrheit über die Wirkung des deutschen U-Bootskrieges sagen zu wollen, statt dessen verschweigt er noch unendlich viel mehr als früher. Darf man die Nation mit verbundenen Augen ins Unglück laufen lassen? In unserer Unwissenheit bekümmern wir uns weder um das Ernährungsproblem, noch um die Schiffsausrüstung.

Jede Nacht sollte Schiffe bauen und alle dafür nötigen Arbeiter mühen unbedingt herbeischafft werden. Auch dann bleibt die Lage noch fortwährend kennzeichnend, da die Wirkungen dieser Maßnahmen erst in Monaten eintreten können. Nord-Deutscher Luftzug zu einer freiwilligen Verbauungsbeschränkung schädete mehr als er nützte, er schränkte den Fleischverbrauch ein und erhöhte den Brotverbrauch. Dabei ist gerade das Brot bei uns knapp. Jetzt sollen auch noch unsere Haushaltsvorräte kontrolliert werden. Erkennt man nicht, daß nur durch eine gründliche Umstellung der Lebensmittel Wandel zu schaffen ist?

Der Krieg über See.
Das völlige Mißlingen des britischen Angriffs auf Deutsch-Ostafrika.
 W. T.-B. Berlin, 3. April. In dem englischen Funkbruch Carnarvon vom 1. April, 1 Uhr vormittags, berichtet der Oberbefehlshaber in Ostafrika, daß seit der Regenerie die klimatischen Verhältnisse besonders in der Gegend der Küste jede ausgebreitere Tätigkeit verbieten. Diese Umstände würden dazu bemüht, die britischen Streitkräfte neu zu ordnen, die Transportverhältnisse für die zukünftige Kriegführung umzugestalten und Eisenbahnen und Wege zu erneuern, die von den deutschen Streitkräften bei dem Rückzug zerstört wurden. Diese Meldung ist in Verbindung mit den Nachrichten aus Südafrika, die von schweren Verlusten des Expeditionsheeres sprechen, ein glattes Eingeständnis des völligen Mißlingens des britischen Angriffs auf die deutsche Kolonie, deren endgültige und vollständige Eroberung bereits für das vergangene Jahr fest in Aussicht gestellt worden war.

Der amtliche bulgarische Bericht.
 W. T.-B. Sofia, 4. April. (Zaharbericht.) Generalstabsbericht vom 3. April. Kavalonische Front: Nördlich von Bitolia wurde ein schwacher französischer Angriff leicht abgeschlagen. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. An der gesamten Front lebhaftes Fliegertätigkeit. — Rumänische Front: Es ist nichts Neues zu melden.

Der amtliche türkische Bericht.
 W. T.-B. Konstantinopel, 4. April. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht: An der Sinai-Front befindet sich der Feind im Rückzug nach Südwesten. — An der Kaukasus-Front Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen, wobei der Feind verlustreich zurückgeschlagen wurde. — In Bagdadonien führten unsere Truppen einen Erkundungsstosch, durch welchen sie die Franzosen aus mehreren ihrer vorgehenden Stellungen warfen und drei Maschinengewehre erbeuteten. Starke Gegenangriffe des Feindes wurden mit Verlusten für ihn abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Die Neutralen.
Das klare und starke Hervortreten des Friedensgedankens in der letzten Kanzlerrede Neutralen Stimmen.
 W. T.-B. Kopenhagen, 3. April. „Politiken“ schreibt zur letzten Kanzlerrede: Die russische Revolution hat den Hintergrund für beide Teile der Kanzlerrede gebildet. Klar und stark trat der Friedensgedanke durch die Erklärung hervor, daß Deutschland keinen höheren Wunsch habe, als daß Rußland ein sicheres Bollwerk für den Frieden wird, und daß das russische Volk deutscherseits nicht die geringste Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu befürchten brauche. Der Kanzler hat damit in bestimmten ungewöhnlichen Worten die neuen Zustände in Rußland anerkannt.

Amsterdam, 3. April. (36.) Die Friedensäußerungen des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Grafen Czernin sucht nur der „Telegraaf“ in einen künstlichen Gegensatz zu bringen. Die anderen holländischen Zeitungen bezeichnen beide Erklärungen als Friedensdokumente. — „Nieuws van den Dag“ schreibt, die französische Presse werde zwar auch jetzt wieder sagen, daß den Worten der Staatsmänner kein Vertrauen zu schenken sei, und werden sich in neuen Schimpftreden ergehen, aber vielleicht denke über diese Frage das neue Rußland jetzt doch wohl anders, als das alte. Die Erklärungen, wie sie jetzt vom deutschen Reichskanzler und vom österreichisch-ungarischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben worden seien, könne die neue Regierung in Petersburg kaum ohne weiteres übergehen. — „Handelsblad“ erklärt: Wenn es Herrn v. Bethmann Hollweg mit der Neuorientierung wirklich ernst ist, dann ist es für ihn nur von Vorteil, daß an der Längstange nicht länger eine autoritäre, bürokratische Regierung am Ruder ist, sondern ein freier Geist herrscht.

Aus den verbündeten Staaten.
Die Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier.
 # Wien, 3. April. Kaiserin Rita wünschte der deutschen Kaiserin baldigst bekannt zu werden, deshalb wurde die Reise ins Große Hauptquartier unternommen. Da Graf Czernin und Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg dort ebenfalls anwesend sind, dürfte die Kaiserzusammenkunft auch auf politische Erörterungen zielen.

Aus Stadt und Land.
Wiesbadener Nachrichten.
6. Kriegsanleihe und die landwirtschaftlichen Genossenschaften.
 Gestern fand hier aus Anlaß der Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe ein Vortrag und Belehrungskursus für die Vereine der landwirtschaftlichen Genossenschaften e. B. zu Wiesbaden statt, zu welchem aus allen Teilen des Regierungsbezirks zahlreiche Genossenschaftsvertreter es

Handelsteil.

Größere Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Wiesbaden, 4. April. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, v. V., teilt uns mit, daß sie sich an der 6. Kriegsanleihe wiederum mit 1000000 M. beteiligt hat...

Amliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with exchange rates for various currencies including New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, and Spanien.

Amlicher Wechsel-Zinsfuß.

Table with interest rates for various locations including Berlin, Amsterdam, London, Paris, and Wien.

Industrie und Handel.

W. T. B. Maschinenfabrik, A.-G. Balleke, Essen. 4. April. (Eig. Drahtbericht) Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik, A.-G. Balleke in Bochum, schlägt eine Dividende von 14 Proz. vor...

Die Düsseldorf-Ratinger Röhrenkesselfabrik, A.-G. vorm. Dürr u. Cie., beschloß, die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. gegen 9 1/2 Proz. i. V. auf beide Aktienarten vorzuschlagen.

Grün u. Billiger, A.-G. (Tiefbauten) in Mannheim Für das Geschäftsjahr 1916 ergibt sich ein Reingewinn von 516750 M. (613254 M.), woraus eine Dividende von 8 Proz. (gegen 6 Proz. in den beiden vorangegangenen Jahren) in Vorschlag gebracht wird.

Vulkan-Werke, Hamburg-Stettin, Berlin, 4. April. Der Aufsichtsrat der Vulkan-Werke, Hamburg-Stettin, A.-G., schlägt der Generalversammlung eine Dividende von 8 Proz. (wie im Vorjahr) vor.

Deutsche Gasglühlicht-A.G. (Auergesellschaft) in Berlin Berlin, 4. April. In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung stand der Antrag auf Umwandlung von Aktien zur Beratung, und zwar derart, daß von je 5 Stammaktien eine in eine Stammaktie C umgewandelt werden soll.

Die Chemische Fabrik auf Aktien, vorm. E. Schering in Berlin, verteilt 16 Proz. (i. V. 12 Proz.).

Der Abschluß der größten österreichischen Geschäftsfabrik, Wien, 3. April. Die Bilanz der Skoda-Werke, A.-G., Pilsen, ergibt nach Vornahme von Abschreibungen in Anlagewerten von 1268881 Kronen gegen 718883 Kr. im Vorjahr und zuzüglich des vorjährigen Gewinnvortrags von 1000510 Kr. gegen 584366 Kr. im Vorjahr einen Reingewinn von 19271428 Kr. gegen 957889 Kr. im Vorjahr.

Wettervoraussage für Donnerstag, 5. April 1917

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, meist trocken, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

Table with water levels for different locations on the Rhine river.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: H. Degerhorst.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Degerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. R. Stumpe; für den Unterhaltungs-Teil: H. v. Nauendorff; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: H. v. Dierfeldt; für Sport und Kultur: J. v. E. Schödel; für die Ereignisse und Begebenheiten: H. v. Dierfeldt; für die Ereignisse und Begebenheiten: H. v. Dierfeldt; für die Ereignisse und Begebenheiten: H. v. Dierfeldt.

Druck und Verlag der S. Geyerschen Buchdruckerei in Wiesbaden.

schönen waren. In seiner Eröffnungsansprache führte Verbanddirektor Peritzjean u. a. aus: Mit Stolz und Bewunderung können die wiesbadischen Genossenschaften, die bisher über 3 Milliarden Mark an Zeichnungen zu den Kriegsanleihen geleistet hätten, auf ihre Verarbeitung zurückblicken, aber wieder gelte es, nochmals rückhaltlos in den Dienst der großen Sache einzutreten, und vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen sei es, alles zu tun, um auch der 6. Kriegsanleihe zu einem glänzenden Sieg zu verhelfen.

„Seifenfabrikanten.“ Als das Milchgeschäft des Händlers Moritz Rünz dahier infolge der Rationierung der Milchabgabe nicht mehr zu halten war, da verlegte er sich auf die Seifenfabrikation, die ja gerade hier in Wiesbaden noch einen recht lohnenden Erwerb verspricht. Er inserierte in der „Frankfurter Zeitung“, daß er einen größeren Posten fetter, gut schäumender Schmierseife abzugeben habe, und das Geschäft war gemacht.

sichere Rechnung bezüglich der Herstellungskosten dieser „Seife“ nicht aufgemacht werden könne, so könne doch als festgestellt angesehen werden, daß er dabei die zulässigen Grenzen nicht unerheblich überschritten habe. Allerdings sei lediglich fahrlässige Preisüberschreitung als festgesetzt angenommen worden, da es M. an jeden Vorkenntnissen für den Fabrikationsbetrieb sowie an der Fähigkeit zur Aufstellung einer Kostenberechnung fehle.

Nicht den geringsten Nährwert. Die Höchster Polizeiverwaltung hat in den letzten Wochen eine große Anzahl von Nahrungsergänzungsmitteln untersucht. Die chemische Untersuchung stellte fest, daß die allermeisten dieser Ergänzungen nicht den geringsten Nährwert besitzen, und daß der dafür bezahlte Preis in gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert der Erzeugnisse steht.

Just Schutz gegen Fliegerangriffe müssen bekanntlich abends die Fenster abgedunkelt werden. Diese Vorschrift wird immer noch nicht allgemein befolgt. Besonders im Süd- und Bahnhofsviertel dringt abends noch eine verdächtig große Lichtfülle aus vielen Fenstern.

Die Preussische Bezirksliste Nr. 798 liegt mit der Sächsischen Bezirksliste Nr. 397, der Württembergischen Bezirksliste Nr. 354 und der Sonder-Bezirksliste Annermittele Deeresanordnungen, Anschlag- und Fundstücken, nicht einer Bildertafel in der „Tagblatt“-Schalterhalle (Austauschschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf.

Alleine Notizen. Schreibers Konserbatorium und Kloffs Gesangs-Institut veranstalteten letzten Sonntag in den Räumen des Frauenclubs zwei Vortragsabende von Schülern aller Klassen. Sowohl die Instrumentalschüler (Klavier und Violine) wie auch die Gesangsschüler entfalteten sich der ihnen gestellten Aufgaben in zufriedenstellender Weise.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Das letzte und letzte dieswinterliche Einfortkonzert der königlichen Kapelle findet am Samstag statt unter Mitwirkung der Kammerängerin Ottilie Wegner-Kattermann (Alt) aus Hamburg, der königlichen Opernsängerin Maria Friedebild (Soprano), des königlichen Opernsängers Richard Schuberl (Tenor) und Harry de Garmo (Bariton) dem hiesigen Hoftheater, sowie des königlichen Opernsängers und einer Anzahl langjährigster Damen und Herren als Hauptwerk des Abends gelangt Beethoven's „Reute“ zur Ausführung.

Kathaus. Für Oster-Sonntag ist nachmittags 4 Uhr ein Einfortkonzert angelegt, zu welchem die Kapellbruder Platinista Berta Weiß als Solistin genommen ist.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung. Infolge neu ergangener Vorschriften über Verbundung der Stadt zum Schutze gegen nächtliche Fliegerangriffe wird unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 19. März 1917 folgendes angeordnet: Es sind alle erleuchteten Fenster in Gebäuden, also auch die der Treppen und Räder, ständig abgedunkelt zu halten.

Bekanntmachung. Das Abblenden hat mit Beginn der künftigen Beleuchtung zu erfolgen. Wiesbaden, 27. März 1917. Der Polizei-Präsident. von Schend.

bestm. umzumelden, so bleibt er so lange für die Bezahlung aus, bis von seinem Nachfolger verbrauchten Cafes verpflichtet ist, sofern der Bezug durch Gasautomaten erfolgt, so lange für die ihm überlassenen Gegenstände, bis die Meldung vorläufig erfolgt und die entliehenen Sachen in gutem Zustande zurückgegeben worden sind.

Amliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung. Die Fleischmarken für die Woche vom 2. bis 8. April 1917 sollen zum Zwecke einer Nachprüfung mit einem besonderen Stempelaufruf versehen werden. Es ergeht deshalb an die hiesigen Einwohner die Aufforderung, die erwähnten Fleischmarken am Samstag, den 7. April, zur Abstempelung vorzulegen und dabei die Stammliste vorzulegen.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Marktkirche. Gründonnerstag, den 5. April. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Fr. Beckmann. (Abendmahl.) Karfreitag, den 6. April. Hauptgottesdienst vorm. 8.40 Uhr: Festungs-Pfarrer Wartenberg. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. (Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Bickel. (Abendmahl.) Die Kirchenversammlung ist für den Opelfonds der Marktkirche bestimmt.

Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer D. Schloffer. (Liturgische Andacht unter Mitwirkung des Ring- und Lutherkirchens.) Beichte u. heil. Abendmahl. Die Kirchenversammlung ist zur Hebung armer Konfirmanden bestimmt. Lutherkirche. Gründonnerstag, den 5. April. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Fr. Hofmann. (Abendmahl.) Karfreitag, den 6. April. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Lieber. (Abendmahl.) Gottesdienst für Schwerhörige. Freitag, den 6. April (Karfreitag), nachm. 3.15 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Pfarrer D. Schloffer. Kapelle des Paulinertitels. Gründonnerstag, abends 8 Uhr: Andacht, anchl. Beichte u. Abendmahl. Pfarrer Eichhoff. — Karfreitag, vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Prediger Seid. Abends 8 Uhr: Liturgische Andacht. Fr. Eichhoff. — Samstag, den 7. April, abends 7 Uhr: Andacht, anschließend Beichte zum Oster-Abendmahl. Fr. Eichhoff. Altkatholische Kirche. Schwabacher Str. 60. Karfreitag, den 6. April, morgens 10 Uhr: Amt mit Predigt. Gelegen-

heit zum heil. Abendmahl. Professor Dr. Reussen aus Bonn. Evangel.-lutherischer Gottesdienst, Adelsbühlstraße 35. Karfreitag, den 6. April, nachm. 5 Uhr: Passions- und Beichtgottesdienst. Pfarrer Müller. Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständigen evangel.-luther. Kirche in Preußen angehörig). Ev. Gemeindehaus, Dögg Str. 4. 1. Gründonnerstag, den 5. April, abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. — Karfreitag, den 6. April, vormittags 9.30 Uhr: Beichtgottesdienst. Pfarrer Wagner. Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde. In der Krupa der altkathol. Kirche, Eingang Schwabacher Str. Karfreitag, 6. April, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Pfarrer Eikmeier. Methodisten-Gemeinde, Ede Döggstr. u. Dreieidenstraße (Immanuel-Kapelle). Karfreitag, den 6. April, vorm. 9.45 Uhr: Gottesdienst. Prediger Böfner. Zionskapelle (Baptistengemeinde), Adelsbühlstraße 19. Karfreitag, den 6. April, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Prediger Urban. Neuantholische Gemeinde, Oranienstr. 54, E. B. Karfreitag, den 6. April, nachm. 3.30 Uhr: Gottesdienst.